Allgemeiner Anzeiger

Das Sauerland

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Nr. 47 | Donnerstag, 25. Februar 1943 | Jahrgang 1943

Im Osten wird Europas Zukunft entschieden

Eine Proklamation des Führers zur Parteigründungsfeier im Münchener Hofbräuhaus

Am Ende wird unser Sieg sein!

DNB München, 24. Febr. Am Mittwochabend fand im Münchener Hofbräuhaus die alljährlich wiederkehrende Parteigründungsfeier statt. Bei dieser Gelegenheit verlas Staatssekretär Esser eine Proklamation des Führers, die folgenden Wortlaut hat:

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Parteigenosse Adolf Wagner, der euch im vergangenen Jahr meine Grüße übermittelte, ist seit vielen Monaten schwer erkrankt und damit behindert, an der heutigen Kundgebung teilzunehmen.

Ich habe deshalb Parteigenossen Esser gebeten, als einer meiner ersten Mitkämpfer, der an der Gründungsversammlung der Bewegung

Wer wird im Winkel müßig sitzen wenn das Große sich begibt im Vaterland?
Schiller.

teilgenommen hat, euch in meinem Namen das auszusprechen, was ich — durch die Umstände gezwungen — zum zweiten Male selbst nicht tun kann.

Die deutsche Wehrmacht, die sich — so wie seit Beginn des Krieges — auch in diesem Winter hervorragend geschlagen hat, steht in einem erbitterten Ringen gegen die von den Bankhäusern von Newyork und London gemeinsam mit den bolschewistischen Juden in Moskau angezettelte Weltgefahr.

Ich selbst befinde mich im Osten und kann deshalb leider an dem Tage nicht in eurer Mitte sein. Dennoch sind meine Gedanken in diesem Jahr noch mehr bei euch als früher. Denn welches Schicksal hätte unser Volk und darüber hinaus ganz Europa betroffen, wenn am 24. Februar 1920 in diesem Saale, in dem ihr euch befindet, nicht die Thesen der nationalsozialistischen Revolution verkündet worden wären, die das deutsche Volk erfaßten und zu jener Kraft führten, die heute befähigt ist, der jüdischen Weltgefahr nicht nur Einhalt zu gebieten, sondern sie am Ende zu zerschmettern.

Das Sturmlied unseres unvergeßlichen alten, treuen Dietrich Eckart erweist sich in diesen Monaten wieder als eine Fanfare, die die Menschen aufwecken kann, um ihnen den Blick zu öffnen für das Schicksal, das uns in der Gegenwart und unseren Kindern in der Zukunft — und darüber hinaus allen europäischen Völkern — drohen würde, wenn es nicht gelänge, den teuflischen Plan der jüdischen Weltverbrecher zum Scheitern zu bringen.

Euch allen sind die Umstände bekannt, weshalb es dem Feind im Osten gelungen ist, ähnlich wie durch die Naturgewalten im vergangenen Winter, auch in diesem Winter einen Teil jener Erfolge aufzuheben, die durch das Heldentum unserer Soldaten im Sommer erkämpft worden sind. Allein ihr wißt auch, daß der Weg unserer Partei ebenfalls kein sicherer oder gar bequemer Pfad zum Erfolg war, sondern daß uns zahllose Schwierigkeiten und Rückschläge von den gleichen Feinden bereitet und zugefügt worden sind, die wir heute — einer ganzen Welt gegenüber — bekämpfen müssen.

Als ich im Jahre 1920 in diesem Saal das Parteiprogramm und den Entschluß, die Feinde unseres Volkes mit allem Fanatismus zu vernichten, verkündete, war ich ein einsamer Unbekannter. Deutschland aber befand sich in seiner tiefsten Erniedrigung. Die Zahl derjenigen, die an einen Wiederaufstieg glaubten, war verschwindend, die Menschen, die dies noch in unserer Generation erhofften, noch weniger.

Den paar Anhängern, die sich mir damals anschlossen, stand eine geradezu erdrückende Uebermacht der Feinde gegenüber. Auf 100 Nationalsozialisten kamen zahlreiche Millionen teils verblendeter, teils haßerfüllter Gegner, nicht zu rechnen die Zahl jener Kleingläubigen, die stets den Erfolg abwarten, um dann tapferen Herzens an der siegreichen Seite zu marschieren.

Welch ein Unterschied gegenüber dem Kampf von heute! Denn wie groß auch die Koalition unserer Feinde sein mag, sie ist als Macht geringer als die Kraft des Bündnisses der Völker, die sich der bolschewistisch-plutokratischen Vernichtung entgegenwerfen.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung befand sich oft in einem Stadium, daß nur die fanatischen Anhänger noch an einen Erfolg zu glauben vermochten, während die sonst doch so gerissenen Gegner schon felsenfest davon überzeugt waren, Idee und Partei getötet zu haben. Und dennoch ist die Bewegung stets von neuem erstanden, hat jeden Rückschlag überwunden und kam aus jeder Krise stärker heraus, als sie es vorher war. Immer war die Partei erfüllt von dem unbeugsamen Entschluß, unter keinen Umständen zu kapitulieren und auf keinen Fall den Kampf aufzugeben, ehe nicht die Verschwörung unserer Gegner im Innern zerschlagen und beseitigt sein würde.

Meine Parteigenossen! Diesen Fanatismus habt ihr von mir gelernt. Nehmt die Versicherung entgegen, daß mich selbst aber der gleiche Fanatismus auch heute genau so beseelt, daß er mich nie verlassen wird, so lange ich lebe. Auch den Glauben habt ihr von mir empfangen, und seid versichert, daß auch dieser Glaube heute in mir noch stärker als je zuvor ist. Wir werden die Macht der jüdischen Weltkoalition zerbrechen und zerschlagen und die um ihre Freiheit, das Leben und um das tägliche Brot ringende Menschheit wird sich in diesem Kampf den endgültigen Sieg erkämpfen.

So wie mich in der Zeit des Ringens um die Macht jeder Anschlag unserer Gegner und jeder ihrer scheinbaren Erfolge nur noch verbissener machte in meiner Entschlossenheit, auch nicht einen Schritt vom Wege abzuweichen, der früher oder später zum Ziele führen mußte, so bin ich auch heute vom gleichen Willen erfüllt, die mir vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen.

Ich habe ein Recht zu glauben, daß mich die Vorsehung bestimmt hat, diese Aufgabe zu erfüllen, denn ohne ihre Gnade hätte ich nicht als unbekannter Mann den Weg aus diesem Saale antreten können durch alle Hindernisse und Anschläge hindurch bis zur Uebernahme der Macht und endlich weiter bis zu diesem Kampf, gekrönt von Siegen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat. Allerdings auch belastet mit Sorgen, an denen vielleicht zahllose schwächere Charaktere zerbrochen wären.

Ich habe aber von der Vorsehung auch das Glück erhalten, in solchen Stunden um mich stets eine verschworene Gemeinschaft zu besitzen, die mit hingebender Gläubigkeit ihr Schicksal als ein einziges Gemeinsames ansah und mir als Führer in diesem Kampf immer treu zur Seite stand und stehen wird.

Wenn ich diese Botschaft an euch richte, dann geschieht es wie im vorigen Jahr aus tiefer Dankbarkeit heraus, in euch, meine lieben Parteigenossen und Parteigenossinnen, die ersten Träger nicht nur der nationalsozialistischen Weltanschauung, sondern der nationalsozialistischen Haltung gefunden zu haben, jener Haltung, die sich gerade in den Zeiten schwerster Prüfungen so unerhört bewährt hat. Die Opportunisten unseres bürgerlichen Lebens haben diese Charaktertugend so wenig begriffen, wie die vom Judentum verhetzten Massen unserer alten Parteien. Warum also soll es heute anders sein? Nur ein Unterschied ist vorhanden: die gigantische Masse des deutschen Volkes steht heute hinter dem neuen Reich. Sie ist entschlossen, der neuen Reichsidee und der sie erfüllenden nationalsozialistischen Gedankenwelt bedingungslos zuzustimmen. Die Partei aber ist die unerschütterliche Verkörperung dieser Macht geworden und heute der innere Garant nicht nur der Erringung des Sieges, sondern damit der Erhaltung unseres Volkes für die Zukunft.

Sie hat besonders in diesen Monaten und vielleicht in den kommenden Jahren ihre zweite große historische Aufgabe zu erfüllen: die deutsche Nation unentwegt aufzurütteln, ihr die Größe der Gefahren klar zu machen, den heiligen Glauben an ihre Ueberwindung zu stärken, schwachen Naturen Kraft einzuflößen, Saboteure aber rücksichtslos zu vernichten. Aufklärend soll sie wie einst wirken, dort wo man willig Aufklärung entgegennimmt, Terror mit zehnmal größerem Terror brechen, Verräter aber auszurotten, wer immer sie sein mögen und ganz gleich unter welcher Tarnung sie ihre volksfeindlichen Absichten verwirklichen wollen.

Wenn auch die Blüte der Männer der nationalsozialistischen Bewegung heute am Feinde steht und dort vorbildlich als Soldat ihre Pflicht erfüllt, so sind doch selbst die ältesten Kämpfer heute noch immer die stärksten Fanatiker der Behauptung des deutschen Lebenswillens, und zu ihnen stößt Jahr für Jahr ein neuer Jahrgang der deutschen Jugend völlig erzogen in nationalsozialistischen Grundgesetzen, zusammengeschweißt in den Ideen unserer Volksgemeinschaft und willens, gegen jeden vorzugehen, der es wagen sollte, sich an unserem Freiheitskampf zu versündigen. Und so wie in den Zeiten des Kampfes der Partei um die Macht gerade die Parteigenossinnen die deutschen Frauen und Mädchen die zuverlässigsten Stützen der Bewegung waren, so ist auch jetzt wieder die Masse unserer Frauen und Mädchen das stärkste Element im Kampf für die Erhaltung unseres Volkes. Denn was vor allem dem deutschen Volk für ein Schicksal zugedacht ist, haben Gott sei Dank nicht nur die Juden in London und Newyork sondern auch die von Moskau eindeutig ausgesprochen.

Wir aber sind entschlossen, ihnen eine nicht minder klare Antwort zu geben. Dieser Kampf wird deshalb auch nicht wie man es beabsichtigt mit der Vernichtung der arischen Menschheit, sondern mit der Ausrottung des Judentums in Europa sein Ende finden. Darüber hinaus aber wird die Gedankenwelt unserer Bewegung selbst bei unseren Feinden — dank diesem Kampf — Gemeingut aller Völker werden, Staat um Staat werden, während sie selbst im Kampf gegen uns stehen, immer mehr gezwungen sein, nationalsozialistische Thesen zur Führung des von ihnen provo-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Bekenntnis der Heimat

Obwohl Abzeichen nicht verkauft worden sind, hat die fünfte Reichsstraßensammlung, die am 6. und 7. Februar durchgeführt worden ist, gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 99,43 v. H. erbracht. Auch das ist eine Antwort an den Feind. Damit hat das deutsche Volk dargetan, daß es entschlossen ist, seine Anstrengungen zu verdoppeln, wenn solche Maßnahmen notwendig werden. Als die 5. Reichsstraßensammlung durchgeführt wurde, weilte das deutsche Volk in Gedanken bei den Helden von Stalingrad, deren heroischer Kampf gegen eine vielfache Übermacht wenige Tage vorher zu Ende gegangen war. Das Ergebnis dieser Sammlung beweist, daß die Nation sofort das Gebot der Stunde verstanden und begriffen hat, daß fortan noch mehr getan werden muß. Gerade weil der Feind stärker ist, als wir es gedacht haben, muß auch die Energie unserer Abwehr gesteigert werden. Mit dem Bolschewismus ist kein Paktieren möglich, sondern dagegen gibt es nur einen harten Kampf, der fortgeführt werden muß bis zur Vernichtung des Bolschewismus. Eine Nation aber, die ihre Spenden der Solidarität von Monat zu Monat erhöht und in einer schweren Bewährungsprobe spontan verdoppelt, die ist erfüllt von jenem Geist kämpferischer Entschlossenheit, der schon immer das Schicksal der Völker gewendet hat. Jede Arbeit aber, die wir jetzt zusätzlich verrichten, je schneller ein Tank, ein Geschütz, ein Flugzeug die Fabriken verläßt, alles das steigert die Schärfe der deutschen Waffen.

A. Sch.

Nun erst recht

Die Berichte des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht aus den letzten Tagen lassen deutlich erkennen, daß die weitgesteckten Ziele, die die Bolschewisten in der großen Winterschlacht im Süden der Ostfront verfolgten, gescheitert sind. Die bolschewistischen Kolonnen, die weitausholend vorgeschickt unsere Divisionen vom Rücken aus angreifen sollten, sind eingeschlossen und vernichtet worden oder gehen ihrer Vernichtung entgegen. Gleichzeitig treten immer stärker die Gegenangriffe der deutschen Truppen hervor, in denen der Feind geworfen wird. Die deutsche Heimat blickt mit Stolz auf ihre Soldaten, die so dem Feind in harten Schlägen zum Bewußtsein bringen, daß auch heute noch die deutsche Wehrmacht in Klammern die weit nach Osten vorgeschoben sind, die bolschewistischen Heere eisern umfaßt. Allerdings darf nie vergessen werden, daß 25jährige Vorbereitungen für den Angriffskrieg gegen Deutschland und Europa nicht in 19 oder 20 Monaten beseitigt werden können. Der Feind verfügt auch weiterhin über beträchtliche Massen an Menschen und Kriegsmaterial, deren Schwerpunkt sich mit dem Fortschreiten der Jahreszeit immer nördlicher verlagert. Es bedarf daher auch weiterhin aller Anstrengungen, um die feindlichen Angriffswellen zusammenzuschlagen und den Bolschewismus dort wo er vorgestoßen ist, zurückzutreiben. Die großen Erfolge, die unsere Truppen dank ihrer beispiellosen Tapferkeit gerade in den letzten Tagen errungen haben, zeigen uns jedoch deutlich wie wichtig gerade jetzt die Entfaltung höchster Energie ist. Die Abwehrschlacht im Osten gegen eine starke zahlenmäßige Uebermacht des Feindes wird solange ihren Ernst beibehalten, bis der Bolschewismus vernichtet ist. Mit der gleichen Begeisterung, wie unsere Soldaten sich dem Feinde entgegengeworfen haben, muß deshalb auch die deutsche Heimat in ihrer täglichen Arbeit alles aufbieten, um immer mehr Waffen zu produzieren. Der Weg in den Frieden kann nicht dadurch gebahnt werden, daß wir dort stehen bleiben, wo wir uns befinden, sondern wir müssen dem Feind das Schwert aus der Hand schlagen, wenn Europa zur Ruhe kommen soll. Und darum wollen wir nun erst recht, Männer und Frauen, mit beiden Fäusten fest zupacken, damit die neuen Siege, die unsere Soldaten auf dem Lande, in der Luft und auf dem Meere errungen haben, fruchtbar werden.

17 Schiffe mit 104 000 BRT versenkt

Die sowjetischen Angriffe und Durchbruchsversuche abgewiesen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kuban-Brückenkopf wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen, zum Teil bereits in der Bereitstellung zerschlagen.

An der Mius-Front setzten die Sowjets ihre Durchbruchsversuche unter Zusammenfassung starker Infanterie- und Panzerkräfte fort, ohne Erfolge zu erringen.

Weiter westlich wurde in tagelangen erbitterten Kämpfen das hinter der Mius-Front eingeschlossene sowjetische 4. motorisierte Gardekorps vernichtet. Unter den Toten befindet sich der Kommandierende General des Korps, Generalmajor Danastischin. Mehr als 1000 Gefangene wurden eingebracht, 44 Panzer und zahlreiche bisher noch nicht erfaßte Waffen sowie viele Fahrzeuge und Gerät erbeutet. Zwischen Donez und Dnjepr setzten Truppen des Heeres und der Waffen-SS die Angriffsoperationen gegen den sowjetischen Umfassungsflügel fort und schlossen starke feindliche Kräfte ein. Ausbruchsversuche und Entlastungsangriffe der Sowjets brachen unter hohen Verlusten zusammen.

Im Raum westlich Charkow und Kursk scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. Einzelne Verbände der Sowjets mit dem Stab einer Schützendivision wurden aufgerieben.

Die Abwehrschlacht südlich und nördlich Orel dauert an. Die sowjetischen Angriffsverbände hatten dabei schwerste Verluste. Allein im Abschnitt nördlich Orel blieben bei den vergeblichen Angriffen in den letzten drei Tagen vor unseren Stellungen über 10 000 Tote und am gestrigen Tage 47 vernichtete Panzer liegen.

Südöstlich des Ilmensees trat der Feind auf breiter Front mit starker Panzer- und Artillerieunterstützung zu neuem Angriff an. Bei diesen Kämpfen, die noch nicht abgeschlossen sind, wurden 37 Panzer abgeschossen, davon allein 32 durch eine motorisierte Infanteriedivision.

Auch südlich des Ladogasees setzte der Feind nach starker Artillerievorbereitung unter Einsatz zahlreicher Schlachtflieger seine Angriffe fort. Er wurde auch gestern wieder unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen.

Verbände der Luftwaffe griffen in enger Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres in die Angriffs- und Abwehrkämpfe ein. Truppenansammlungen und Kolonnen der Sowjets sowie der Nachschubverkehr im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden schwer getroffen. Anlagen der Murmanbahn und viel rollendes Material an der Kandalakschabucht durch Sturzkampfflugzeuge zerstört. Deutsche Jäger schossen gestern in zahllosen Luftgefechten bei nur sechs eigenen Verlusten insgesamt 99 Sowjetflugzeuge ab. Flakartillerie der Luftwaffe brachte weitere 19 Flugzeuge zum Absturz.

Von der tunesischen Front wird gestern nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Deutsche Fliegerverbände zersprengten durch Sturz- und Tiefangriffe feindliche Nachschubkolonnen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, fielen Rudel deutscher Unterseeboote im Atlantik über einen stark gesicherten Geleitzug her. In härtesten Kämpfen versenkten sie 17 Schiffe mit 104 000 BRT und torpedierten drei weitere Dampfer.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Keine Zeit, keine Zeit!

Niemand von uns hat heute überflüssige Zeit, ein paar unliebsame Zeitgenossen oder Zeitgenossinnen ausgenommen, denen man allerdings in Kürze den Müßiggang erheblich beschneiden wird. Gerade diese Mitmenschen sind es, die überall laut verkünden, sie hätten „aber auch wirklich gar keine Zeit". Sollen sie abends zur Versammlung oder in den Luftschutzkursus kommen, so haben sie keine Zeit. Sollen sie sich einmal für die Oeffentlichkeit nützlich machen, so haben sie keine Zeit. Briefe beantworten sie nicht, weil sie keine Zeit haben. Anstellen und abwarten, bis sie im Laden bedient werden, können sie nicht. Sie haben keine Zeit. Ueberall drängen sie sich vor und machen sich wichtig.

Wir haben alle in unserem Bekanntenkreise solche „Keine-Zeit-Haber". Morgens brauchen sie eine Stunde zum Anziehen, eine Stunde zum Frühstücken, eine Stunde zum Ueberlegen, was sie einkaufen sollen. Aber nachmittags und abends haben sie ebenso viele Stunden Zeit zum Schwätzchenmachen, zum Romanlesen und zum Meckern. Sehen wir uns diese Zeitgenossen mal genau an, die so immer keine Zeit haben, und sagen wir ihnen gründlich Bescheid. Meist ist ihre Wichtigtuerei ja doch nur ein schlechtes moralisches Alibi für ihre Bequemlichkeit oder eine glatte Ungezogenheit, hinter Nervosität getarnt. Wer für uns keine Zeit hat, für den haben wir in Zukunft auch keine mehr, oder noch besser: Sorgen wir dafür, daß er in Zukunft wirklich keine Zeit mehr hat, weil er sie nützlich anzuwenden gezwungen ist.

Halver

Am Sonnabend nachmittag:
Schulung sämtlicher Politischen Leiter im Haus zur Fuhr.

Am kommenden Sonnabend, 27. Februar, nachmittags 3,30 Uhr, findet im Saale des Hauses zur Fuhr eine Schulung für sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte sowie der Amtsleiterinnen der NS-Frauenschaft bei der hiesiger Ortsgruppen und die Führer der Gliederungen statt.

Schwenke.

Kriegsauszeichnung.

Der Gefreite Erwin Meermann, Schwenke erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Schalksmühle

Aus der Partei.

Sonntag, 28. Februar findet um 10 Uhr im Saale des Parteiheims ein Mitgliederappell innerhalb des Ortsgruppenbereiches (Horst-Wessel-Gedenken) statt. Teilzunehmen haben alle Parteigenossen und Parteigenossinnen. Leitung hat Ortsgruppenleiter Pg. Schnöring.

Froher Abend mit Musikschule Hermann Pockardt.

In Gestalt eines „Frohen Abends" veranstaltet die Musikschule Hermann Pockardt am kommenden Sonnabend, 27. Februar, 18 Uhr in der Turnhalle ein Schülerkonzert. Hier werden nicht nur die Schüler und Schülerinnen der Pockardtschen Musikschule ihre Künste zu Gehör bringen, sondern Mitglieder des Stadttheaters Hagen werden auf den Plan treten, und zwar Curt Wilcke, Ansage und Rezitation, Lore Pieper, 1. Solotänzerin, Benno Kaufhold, Heldentenor und Manny Paul, Opernsoubrette. Ein guter Besuch wäre den Veranstaltern zu wünschen und die Nachfrage läßt auch bereits auf einen Besuch schließen. Eintrittskarten zu 1,50 RM sind noch an der Abendkasse sowie im Vorverkauf in der Buchhandlung H. Piepenstock, Bahnhofstraße 9a, zu haben. (Siehe Anzeige!)

Mütterberatung.

Dienstag, 2. März findet in der Hilfsstelle „Mutter und Kind" eine Mütterberatungsstunde statt. Am gleichen Tage um 16,30 Uhr in der Spormecker Schule in Spormecke. Es wird Cebionzucker und Vigantol ausgegeben. Die Mütterberatungsstunde in Schalksmühle beginnt um 15 Uhr.

Filmvorführung.

Kommenden Sonntag findet in der Turnhalle zu Schalksmühle wieder eine Filmveranstaltung statt. Gezeigt wird neben einem Kulturfilm und der hochinteressanten Wochenschau der Film „Das große Spiel". Die Veranstaltungen beginnen um 14,30 Uhr und um 17,30 Uhr. Jugendliche sind zugelassen.

Brügge

Partei-Mitgliederversammlung.

Am Sonnabend, 27. Februar, um 20 Uhr findet im Saale des Gasthofes zur Post eine Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP statt, verbunden mit einer Feierstunde aus Anlaß der Bekanntgabe des Parteiprogramms. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Meinerzhagen

Altersjubilarin.

Am heutigen Donnerstag wird Frau Wwe. Theresia Büßemeier geb. Linnenberg, Bergstraße, 80 Jahre alt. Die Hochbetagte erfreut sich noch einer guten geistigen und körperlichen Frische.

Halver

Ein interessanter Experimental-Vortrag

im Deutschen Volksbildungswerk

In einem Vortrag im Rahmen des Volksbildungswerkes sprach Franz Falkenau, Wien, über ein sehr wichtiges Kapitel, nämlich über das Schwindlertum auf dem Gebiet des Okkultismus und Spiritismus. Große Beträge des Volksvermögens werden dadurch vergeudet, unnennbarer Schaden bei nervenkranken und nervenschwachen Personen angerichtet. Franz Falkenau hat sich seit dreißig Jahren mit solchen Schwindlern beschäftigt und oft genug zu ihrer Entlarvung beigetragen. Er führte eine ganze Anzahl fesselnder und amüsanter Experimente genau in der Art und z. T. auch in der Sprechweise der Wahrsagerinnen, Spiritisten u. a. vor, um sie sodann zu erklären und die Tricks aufzudecken, die den angeblich übernatürlichen Vorgängen zugrundeliegen.

Er begann mit dem Trick der sogenannten Pendelwahrsagerinnen und ihrem volksschädlichen Treiben, das er durch mehrere Vorführungen sehr anschaulich und fesselnd darzustellen wußte. Es folgten die Schwindelmanöver der Rutengänger und Wunderdoktoren, die mit ihrem Pendel die Gesundheit bzw. Krankheit der einzelnen Organe des Körpers festzustellen vorgeben. Die sogenannte „Waberl" in Linz, ein „Wunderdoktor" im Alpengebiet u. a. wurden in witziger Art vorgeführt. Unter den „Heilkundigen", die aus dem Harn oder durch den Augenspiegel die Krankheiten von Personen feststellen, gibt es einen kleinen Prozentsatz von Leuten, die aus Begabung und durch eigene Arbeit wirklich Kenntnisse besitzen; nach Ablegung einer Prüfung dürfen sie unter Ueberwachung ihr Gewerbe weiter betreiben, während den anderen die Ausübung ihres Berufes verboten wird. Die bekannte Halskettengeschichte und die „Erforschung" der „Erdstrahlen" und die dabei auftretenden Täuschungen wurden ebenfalls durch Versuche vorgeführt. Der zweite Teil des Vortrags behandelte den Spiritismus, die Medien und ihre Tricks, das Tischklopfen und Tischrücken, das Gedankenlesen und das Hellsehen und zeigten besonders nette Musterbeispiele groben Schwindels, die bei Vorführung und Entlarvung helles Gelächter erregten, aber schon viel Unheil angerichtet haben. Das angebliche Schweben einer Person im Raum, das Tischrücken, das Gedankenlesen und eine regelrechte Séance, d. h. eine spiritistische Sitzung unter Teilnahme von Damen aus dem Publikum waren sehr wirksam. Die Aufklärung aller dieser Erscheinungen als grober Schwindel dürfte vielen die Augen geöffnet haben. Lebhafter Beifall wurde dem Redner zuteil.

Meinerzhagen

„Die Welt gehört den Führenden!"

Der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend, Lager Rönsahl und die Mädel der Kriegshilfsdienst-Unterkünfte Kierspe und Meinerzhagen veranstalteten im Kameradschaftshaus der Firma Otto Fuchs eine Feierstunde, die unter dem Leitwort stand: Die Welt gehört den Führenden. Zu Beginn begrüßte die Maidenführerin Jürgensen, Lager Meinerzhagen die erschienenen Gäste, darunter den Gauwirtschaftsberater von Westfalen-Süd Pg. Bormann, die Lager-Stabsführerin Stelzwarth, Siegen und Betriebsführer Hans-Joachim Fuchs. Unter der Leitung der Lagerführerin Hanhardt, Lager Rönsahl, wurde von den Mädeln ein Programm mit Musik, Gesang und Rezitationen dargeboten, das Bereitschaft zur Tat und zum Opfer für Deutschland zum Ausdruck brachte. Ein Violinenquartett der Mädel eröffnete mit dem Duett in C-Dur von Telemann die Vortragsfolge. Dann erklang, von jugendlichen Stimmen gesungen, das Lied mit Instrumentalsatz „Groß sind die Stürme" von Thilo Scheller. Es folgten Sprüche und Bekenntnisse deutscher Männer, angefangen von Kurt Eggers, über Clausewitz bis hin zu Heinrich Lersch und Will Vespers, unterbrochen von Musikstücken und Liedern. Höhepunkt der Feier war die Kantate von Reinhold Heyden „Die Welt gehört den Führenden", die von dem Violinenquartett und den Mädeln in eindrucksvoller Weise dargeboten wurde. Diese Kantate umrahmte auch die Ansprache des Gauwirtschaftsberaters Pg. Bormann. Er wies darauf hin, daß es immer wieder nötig sei, den Blick aus der Enge heraus auf das große Ganze zu richten. Dann wisse man wieder, weshalb man auf seinem Platz stehe und ein Rädchen im großen Getriebe sei. Das gebe neue Kraft. Der Redner ging nun davon aus, daß nach einer Definition des Führers Politik der Lebenskampf des Volkes ist. Deshalb müsse schon der Jugend die Politik nahegebracht werden, denn sie werde ja mal mitkämpfen in diesem Lebenskampf. Wirtschaft sei ein Teil dieses Kampfes. Pg. Bormann deutete den jungen Menschen den tiefsten Sinn nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik, die Abkehr vom Materialismus bedeute und sich auf Leistungs- und Führerprinzip gründe. Er zeichnete ein Bild der rechten Führung auch im Betriebe. Die Jugend aber müsse in die Verantwortung und damit in die Führung hineinwachsen, damit jeder auf den Platz komme, auf dem er am meisten leisten könne. Das gelte sinngemäß auch für den großen Schicksalskampf, in dem gegenwärtig unser Volk stehe, das um seinen Platz in der Welt kämpfe. Der Schluß der Kantate und der Spruch von Hermann Claudius „Herrgott, steh' dem Führer bei" unterstrichen die eindrucksvollen Worte des Redners. Mit dem Liede „Wacht auf, das Land steht schon im Glanz" fand die schöne Feierstunde ihren Abschluß.

Breckerfeld

Opferschießen der Kriegerkameradschaft Breckerfeld 1813.

Das nächste und für das Winterhalbjahr letzte Opferschießen findet am Sonntag, dem 28. 2. 1943 ab 16 Uhr im Kameradschaftsheim bei Reibert statt.

Der Führer:

Mit zäher Beharrlichkeit versuchte das internationale Judentum, die Nation erst kapitalistisch auszuplündern, um sie so wirtschaftlich und damit stimmungsmäßig für den jüdischen Bolschewismus reif zu machen.

Proklamation zum 30. Januar 1943.

Ennepe-Ruhr-Kreis.

Der 1. Nachtrag zum Haushaltsplan

für das Rechnungsjahr 1942 ist im ordentlichen Haushaltsplan mit einer Mehreinnahme von 3 188 700 RM und mit einer Mehrausgabe von 3 188 700 RM und im außerordentlichen Haushaltsplan mit einer Minderausgabe von 163 490 RM festgesetzt. Der Gesamtansatz des ordentlichen Haushaltsplannes für das Rechnungsjahr 1942 erhöht sich dadurch in Einnahme und Ausgabe gleichlautend auf 22 742 800 RM und im außerordentlichen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1942 vermindert sich die Einnahme und Ausgabe auf 655 960 RM. Als Kreisumlage werden für das Rechnungsjahr 1942 27,40 v. H. der Steuerkraftmeßzahl und der Schlüsselzuweisungen abzüglich 27,40 v. H. des Kriegsbeitrages A erhoben. Der § 3 der Haushaltssatzung vom 30. April 1942 erfährt durch diesen Nachtrag keine Aenderung.

Keine Mißwirtschaft

Die Anforderungen, die an die Bewirtschaftung des landwirtschaftlichen Bodens gestellt werden, haben sich im Kriege gesteigert. Die Maßnahmen, die gegen die Mißwirtschaft einzelner zu treffen sind, müssen deshalb wirkungsvoller und schneller durchgeführt werden. Zu diesem Zweck ist die vor dem Kriege ergangene Verordnung zur Sicherung der Landbewirtschaftung mit Wirkung ab 1. März geändert worden. Nach den Erläuterungen, die im „Recht des Reichsnährstandes" veröffentlicht werden, bestehen nunmehr folgende Möglichkeiten der Einwirkung auf einen schlecht bewirtschafteten Betrieb: der Nutzungsberechtigte wird vom Amtsgericht zu einer entsprechenden Wirtschaftsführung aufgefordert; es erfolgt Wirtschaftsüberwachung durch einen Vertrauensmann; es kann ein Treuhänder für die Bewirtschaftung eingesetzt werden; das Grundstück kann verpachtet werden, oder es wird auf dem Wege der Zwangsvollstreckung veräußert. Die Bewirtschaftung durch einen Treuhänder setzt voraus, daß die ordnungsmäßige Weiterführung ohne allzu große Geldmittel möglich ist. Die neue Verordnung sieht die Beschaffung und Sicherstellung von Reichsgeldern in Höhe bis zu zehn Prozent des steuerlichen Einheitswertes vor. Wenn die ordnungsmäßige Führung des Betriebes trotzdem nicht mehr möglich ist, dann ist die Verpachtung zweckmäßiger, für die die Vorschriften wesentlich vereinfacht werden. Veräußern darf der Treuhänder das Grundstück nicht mehr. Dieses Recht steht jedoch nach der neuen Verordnung dem Eigentümer zu, wodurch der Uebergang schlecht bewirtschafteter Betriebe in andere Hände erleichtert werden soll.

Jetzt Kalk in den Boden

Die Kalkarmut und zunnehmende Versauerung unserer Böden hat zur Folge, daß die Mineraldüngemittel nicht restlos ausgenützt werden. Zum Beispiel kann die Phosphorsäure nur in solchen Böden von den Pflanzen in leicht aufnehmbarer Form verwertet werden, die ausreichend mit Kalk versorgt sind. Deshalb müssen wir Aecker und Grünland in verstärktem Maße kalken, um so mehr, als der Kalk der billigste von den vier Kernnährstoffen ist. Man wählt zur Kalkung auch den Winter, vor allem auf dem Grünland. Die Kalkanwendung ist hier von hoher Bedeutung, weil der Kalk nicht nur die im Boden bestehende Kalkarmut beseitigt, sondern auch auf dem Wege über die Pflanze den Weidetieren als einer der wichtigsten Nährstoffe in leichter Form zur Verfügung steht. Alles kalkarme Futter hat eine mangelhafte Ernährung der Tiere zur Folge und kann Mangelkrankheiten (Knochenweiche und Knochenbrüchigkeit) herbeiführen. Weiter wird durch das regelmäßige Kalken der Wiesen und Weiden eine Verbesserung ihres Pflanzenbestandes insofern herbeigeführt, als sich die kalkliebenden Klee- und Wickenarten in verstärktem Maße ansiedeln. Dadurch wird sowohl der Wert wie auch die Schmackhaftigkeit des Futters erhöht und der Ertrag bedeutend gesteigert. Für das Grünland sind alle Kalkarten geeignet, doch sollte man, in erster Linie kohlensauren Kalk verwenden. Das Ausstreuen von Branntkalk oder Löschkalk darf nur auf trockene Grünlandpflanzen erfolgen. Um eine im Herbst versäumte Kalkdüngung der Wintersaaten nachzuholen, kann im Winter kalkbedürftigen, mit Wintergetreide bestellten Schlägen eine Kopfkalkung bis zu 1000 Kilogramm je Hektar verabfolgt werden. Auch Flächen, auf denen im Frühjahr Sommergetreide oder Rüben gebaut werden, soll man bereits im Winter kalken. Zucht- und Futterrüben sind besonders kalkbedürftig. Auch Luzerne-, Klee- und andere Futterflächen können während der Winterruhe eine Kalkdüngung erhalten. Mit kohlensaurem Kalk (Kalksteinmehl) kann man ebene Flächen sogar bei leichter Schneedecke düngen. Falls infolge Frost der Kalk nicht in den Boden eingearbeitet werden kann, soll im Winter vorzugsweise kohlensaurer Kalk angewendet werden.

Die Versorgung mit Ferkeln

Nach einige Wochen mit dem Kauf warten.

Für Eber und Sauen und insbesondere für die nach dem 1. 2. 1943 ferkelnden Jungsauen wurden Futtermittel freigestellt oder geliefert. Infolgedessen war bereits bei der Viehzählung vom 3. Dezember 1942 eine erfreuliche Zunahme des Jungsaubestandes in Westfalen festzustellen, der sich weiterhin günstig auswirkt. Da diese Förderungsmaßnahmen erst nach vorliegender Uebersicht der Getreideernte 1942 begonnen werden konnten, wirken sie sich naturgemäß erst durch Monate hindurch aus, so daß danach Ferkel in ausreichender Menge und zu angemessenen Preisen zur Verfügung stehen dürften.

Im Augenblick ist dagegen der Ferkelanfall noch sehr gering, während andererseits das warme Wetter zu einer frühzeitigen Aufstallung von Ferkeln zur Hausschlachtungsmast anreizt. Der Bedarf kann daher im Augenblick nicht gedeckt werden, was zu ungesunden Ferkelpreisen geführt hat.

Um den Ferkelpreis auf eine angemessene Grundlage abgleiten zu lassen, ist es notwendig, daß die Käufer in diesem Jahre einige Wochen mit dem Ferkelkauf warten. (nsg)

Empfangscheine für monatlich zahlbare Unfallrenten im Altreich.

Zahlreiche Unfallrentner im Altreich wenden sich immer noch mit dem Ersuchen an ihre Berufsgenossenschaften, ihnen Rentenempfangscheine zur Abhebung der monatlichen Unfallrenten beim Zahlpostamt zu übersenden. Sämtliche Empfangscheine für monatliche Zahlungen werden aber seit dem 1. Januar 1943 an den Schaltern der Postämter und Amtsstellen ausgegeben, so daß entsprechende Wünsche dort anzubringen sind. Die Berufsgenossenschaften stellen Empfangsscheine nur dann zur Verfügung, wenn die Unfallrente nicht monatlich, sondern vierteljährlich abzuheben ist oder wenn einmalige Zahlungen (Spitzrenten) in Frage kommen.

Wie stark ist ein Bienenvolk?

Es gibt schwache und starke Völker. Früher war man der Ansicht, ein Bienenvolk bestehe aus 10 000 bis 30 000 Arbeitsbienen. Diese Zahlen scheinen aber noch zu niedrig gegriffen zu sein. Man rechnet, daß auf ein Kilo durchschnittlich 10 000 Bienen kommen. Handelt es sich um Schwarmbienen, bei denen die Honigblase gefüllt ist, so muß die Zahl auf 9000 für das Kilo verringert werden. Nun ist beobachtet worden, daß starke Völker Schwärme von drei bis vier Kilo abgestoßen haben. Diese Schwärme zählten 27 000 bis 36 000 Bienen. Zieht man nun in Betracht, daß etwas mehr als die Hälfte der Bienen im Stock zurückbleibt, so ergibt sich, daß die Höchstzahl der Stockinsassen 60 000 bis 75 000 betragen kann. (br.)

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.
Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Boll & Laumer, Halver.

Die Siegerin

Roman von Hanny Seppeler-Becker. Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

(44. Fortsetzung.)

Plötzlich kam es über ihn. Sein Gesicht entspannte sich: Der Mutter were ich alles erzählen, die Mutter wird mir helfen.

Ullrich sah bedrückt zum Fenster hinaus, an dem Berge, Wälder und Städte vorbeirasten. Auch sein junges Herz war schwer. Jetzt wandte er sich Reiner zu, reichte ihm die Hand. „Verdammt — daß uns ein Mädel mal auseinanderbringen könnte, hab' ich auch nie für möglich gehalten. Ich will versuchen, die Conny zu vergessen, ob's gelingt —" Er zuckte die Achseln.

Erfreut preßte Reiner die Hand die Freundes. „Ach, Ullrich — wie froh machst du mich. Ich danke dir."

„Dank' nicht zu früh, alter Junge, augenblicklich ist es leicht für mich, da ich nicht in der Gefahrenzone bin —" versuchte Ullrich zu scherzen. Ihm selbst fiel ein Stein vom Herzen, daß er glaubte, den Freund nicht mehr zu hassen.

Als sie sich allmählich dem Industriegebiet näherten und damit der Heimatstadt, schlug ihr Herz doch schneller. Wieder einmal zu Hause sein, war doch schön!

Sie jubelten auf, als sie bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof die Gesichter ihrer Lieben sahen und konnten kaum das Halten des Zuges abwarten. Die großen Kerle schämten sich nicht, ihren Müttern in den Armen zu liegen, oder vielmehr lagen die Mütter ihren Söhnen in den Armen.

Amüsiert sahen sich ein paar junge Mädchen bei dieser Szene um. Die küßten ja ihre Mütter, als wären sie die wunderbarsten Frauen der Welt.

Eine Ueberraschung wartete auf Reiner, als sie den Bahnhof verließen. Renate führte ihren Jungen auf einen schönen Wagen zu und setzte sich ans Steuer.

„Ja — Muttchen, was gibt es denn da?"

„Na, ich muß doch als vielbeschäftigte Aerztin einen Wagen haben, oder nicht?"

„Ja — das ist wahr."

Mit glänzenden Augen verfolgte Reiner die Ruhe und Disziplin, mit der die Mutter den Wagen in den verkehrsreichen Straßen lenkte. Als sie die Stadt hinter sich hatten, schoß der Wagen wie ein geschmeidiges, schönes Tier dahin. Unwillkürlich erhob sich Reiner und ließ sich den Wind durch die Haare blasen; ein köstliches Gefühl der Lebensfreude ergriff ihn. Er dachte an Constanze, wie reich sein Dasein durch sie wurde, und hätte am liebsten jetzt gleich seiner Mutter von ihr gesprochen.

Hinter Renate und Reiner saßen Marieluise und Ullrich in lebhaftem Gespräch. Marlie ließ die Hände ihres Jungen nicht los. Zu glücklich war sie, ihn nun für einige Wochen wiederzuhaben.

Ab und zu lehnte sich Ullrich fester in die Lederpolster. Der Wagen gefiel ihm. Alles war noch so blitzblank und neu. Schön müßte das sein, ihn selbst zu steuern. Ob Reiner die Prüfung nicht machen würde? Sicher doch. Er tippte an die Schulter des vor ihm Sitzenden. „Mensch, Reiner — großartig, was? Den müßten wir in München haben —!"

Lachend nickte Reiner: „Wir nehmen ihn einfach mit. Mutter kauft sich einen anderen."

„Das könnte euch so passen —" wehrte Renate ab und hielt vor ihrem Hause. Das Mädchen kam heraus, um das Gepäck hereinzunehmen. Reiner und Ullrich gaben dem langjährigen Hausgeist freundlich die Hand und sprangen mit ein paar großen Schritten die Treppe hinauf ins Haus.

Beide empfanden die Behaglichkeit und Schönheit ihres Zuhause mit tiefer Freude und Dankbarkeit. Ullrichs Vater kam die Treppe herunter und schloß den Sohn fest in die Arme. Niemals kam es ihm in den Sinn, daß es nicht sein eigen Fleisch und Blut war. Er hätte ihn nicht mehr lieben können.

Renate bat Marlie, ihren Mann und Ullrich für den Abend zu einer Bowle herunter, um den Abend der beiden Studenten gebührend zu feiern.

Reiner und Ullrich konnten es kaum fassen wie die Tage dahinschwanden. Nun waren sie schon über drei Wochen daheim, und sie hatten ihren geliebten Park wie in früheren Jahren unsicher gemacht. Alles, was sie in München getrennt, war hier im beglückenden freundschaftlichen Zusammensein ausgelöscht. Sie sprachen wohl von Constanze, aber Ullrich schien tatsächlich mit der Entfernung dem Einfluß des Mädchens gänzlich entrückt zu sein. Anders erging es Reiner. Mit jedem Tage wuchs seine Liebe zu ihr. Manchmal wollte dieses Gefühl ihm beinahe die Brust sprengen, und schon längst hätte er sich der Mutter anvertraut, wenn sie nicht gerade in diesen Tagen beruflich so stark beansprucht gewesen wäre.

Er hatte Constanze einen langen Brief geschrieben und erwartete sehnlichst ihre Antwort. Den Briefträger empfing er immer schon an der Tür des Vorgartens, so daß der ihm schmunzelnd die Karten aus München aushändigte.

Endlich kam auch der erwartete Brief. Ullrich stand oben am Fenster und sah zufällig, wie Reiner den Brief von der anderen Post absonderte und in seine Tasche gleiten ließ. Er wußte sogleich: Von Conny; Jäh schoß da wieder die Eifersucht in ihm hoch. Wenn er auch Reiner gegenüber den Gleichgültigen gespielt hatte, so wußte doch niemand, wie schwer ihm dies gefallen war. Als ob man jemals Conny vergessen könnte, wenn man sie liebte!

Die Hände in den Taschen vergraben, schlenderte er durch den Park, sich wieder zur Ruhe und Vernunft zwingend. Er hockte auf seinem Lieblingsplatz, von dem er die herrliche Aussicht auf den Fluß hatte. Dort blähten sich die weißen Segel der Boote mit ferienfrohen Menschen. Hin und wieder tauchte ein Dampfer auf. Ach, Gott, dachte Ullrich plötzlich: In die weite Welt hinauslaufen können, alle Schönheiten und Seltsamkeiten kennenlernen, das Leben selbst in die Arme reißen, es auskosten, auspressen wie eine Frucht — das müßte herrlich sein! Vielleicht, vielleicht könnte man dann sogar vergessen, daß es ein wunderbares Mädchen gab, das Conny hieß und einen anderen liebte. So schwer war das junge Herz Ullrichs, so voller Sehnsucht. —

Er begann zu begreifen, daß man mit eisernem Willen vieles in der Welt erreichen, aber niemals ein Herz zur Liebe zwingen konnte, daß Liebe ein Geschenk sei, ein Gottesgeschenk, das man mit ehrfürchtigem Herzen in behutsame Hände nehmen sollte —. Glücklicher Reiner!

Reiner war wirklich glücklich im Augenblick. Immer wieder las er Constanzes Brief, der mit ihrer entzückenden Eigenwilligkeit abgefaßt war und ihn in einen Strom von Zärtlichkeit und Sehnsucht tauchte. Er spürte nichts mehr von den Schatten, die ihn in Connys Gegenwart quälten, er war jung genug, um sich selbst in der Nacht nicht von dem Brief trennen zu können, ihn unters Kopfkissen zu legen, so daß er ihn jederzeit fühlen konnte. Sie hatte doch den Bogen in der Hand gehalten, ihr Atem hatte darüber hingestreift, während sie schrieb; alles das spürte Reiner so intensiv, daß sein Herz beinahe vor Glück schmerzte.

Die letzten Wochen der Ferien vergingen ihm kaum schnell genug. Er war sichtlich nervös, so daß Renate ihren Sohn verwundert zu beobachten begann.

Es war am letzten Sonntag vor der Abreise, als Renate die Post entgegennahm. Auch ein Brief für Reiner war dabei, den dieser gar nicht mehr erwartet hatte. Ein helles Rot lief über sein Gesicht, als seine Mutter ihm den Brief hinreichte. Sie saßen gerade beim Frühstück. Scherzend fragte sie: „Ist sie hübsch?"

Rasch sah Reiner auf. Die gütigen, zärtlichen Augen seiner Mutter ruhten auf ihm, und plötzlich kam es ihm zum Bewußtsein, daß er lange Monate diese lieben Züge nicht sehen, das treue Herz nicht um sich haben würde.

„Muttchen, ich möchte dir etwas sagen. Darf ich mit in dein Zimmer kommen —"

„Gerne, mein Junge —"

Renate erhob sich und Reiner folgte ihr. Leise schloß er die Tür hinter sich, schob der Mutter einen bequemen Sessel zurecht und blieb selbst hinter ihr, leicht über sie geneigt, stehen.

„Bitte — Muttchen, lies diesen Brief. Er ist von Constanze Randolf, der Tochter von Ullrichs Professor, bei dem wir häufig privat eingeladen sind —"

Renate hatte den Brief bereits in der Hand, während Reiner hastig diese Erklärung dazu gab.

(Fortsetzung folgt.)



Eine Tüte Knochen

kommt in jedem Hause wöchentlich zusammen. Die Schuljugend nimmt sie mit zur Schulsammelstelle und so bietet die deutsche Schule einen wertvollen Beitrag zur Rohstoffwirtschaft. 22000 to Knochen erbrachte im letzten Jahre die

Schulaltstoffsammlung!

Erfassung des Jahrgangs 1932-33 zum Dienst in der Hitler-Jugend.

Auf Grund des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. 12. 1936 und der hierzu ergangenen Durchführungsbestimmungen vom 25. 3. 1939, sowie des Erlasses des Jugendführers des Deutschen Reiches vom 20. 4. 1939 haben sich

sämtliche Jungen und Mädel, die zwischen dem 1. 7. 1932 und dem 30. 6. 1933 geboren sind

und die im letzten Jahre zurückgestellten Jungen und Mädel zum Dienst in der Hitler-Jugend und des Bundes deutscher Mädel in der HJ in der zuständigen Meldestelle zu melden.

Die HJ-Dienstpflichtigen haben auf Grund dieser Bekanntmachung persönlich auf der Meldestelle zu erscheinen und die ausgefüllten Meldescheine und ein Paßbild abzugeben.

Meldestelle für **Lüdenscheid:** HJ-Heim, Friedrich-Wilhelm-Straße. Geöffnet: **Sonnabend, den 27. Februar 1943, von 15 bis 18 Uhr.**

Heute früh wurde unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Tilly Grüber

von ihrem langem Leiden im Alter von 56 Jahren erlöst.

In stiller Trauer:

Geschwister Grüber.

Schalksmühle, Bohwinkel, Essen, Lüdenscheid und Berlin, den 24. 2. 1943.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. Febr. 1943, 15 Uhr vom Sterbehause, Worthstr. 12, aus statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Trauerdrucksachen

stellt schnellstens her

Wilh. Bell jr.
Halver i. W.
Ruf 442.

Turnhalle Schalksmühle.

Samstag, den 27. Febr. 1943, 18,00 Uhr

Froher Abend

ausgeführt von Schülern des Musiklehrers Hermann Pockardt u. Mitgl. des Stadttheaters Hagen Curt Wilcke, Ansage und Recitation / Lore Pieper, 1. Solotänzerin / Benno Kaufhold, Heldentenor / Manny Paul, Opernsoubrette.

Eintrittspreis 1.50 RM. / Eintrittskarten sind zu haben an der Abendkasse und in der Buchhandlung H. Piepenstock, Bahnhofstraße 9a.

Andreas

Biere

aus der

Westfälischen Großbrauerei

Andreas

immer ein Hochgenuß

Wer Geld anlegen will,

prüft auch die Möglichkeiten, die die Lebensversicherung ihm bietet, Dabei wird ein großer Vorteil sofort bewußt: Mit dem planvollen Sparen durch eine Lebensversicherung sichert man das eigene Alter und die Zukunft der Familie, der die volle Versicherungssumme sofort zur Verfügung steht, auch wenn sie - unerwartet - eines Tages allein auf sich angewiesen ist.

Aeltere Männer

für leichte, sitzende Arbeit **gesucht.**

Westfälische Aluminiumindustrie Jünger & Co., Lüdenscheid.

An der Front -

und doch in der Heimat!

So geht es jedem unserer Soldaten: Wenn die Ruhepause kommt, dann entsteht das traute Bild der Heimat in den Gedanken. Und wie ein Film rollen die Geschehnisse ab, wenn Ihr Soldat täglich in dieser Zeitung lesen kann, was daheim geschehen ist. Schicken Sie ihm diese Zeitung durch die Feldpost, damit er jeden Tag einen Gruß von Ihnen bekommt. — Nennen Sie uns bitte Namen, Dienstgrad und Feldpostnummer.

Verkaufe:

1 Küchenherd
1 Küchenschrank mit Nebenschränkchen
1 Nähmaschine
2 Küchentische
2 kleine Schränkchen
9 Stühle.

Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Halver.

Wir suchen einen neuen oder gebrauchten

Küchenherd

Heinr. Jung & Sohn, Halver (Westf.)

1 - 2 leere oder möblierte Zimmer

vorübergehend zu mieten gesucht.

Offerten unter **K. U.** an die Geschst. d. Ztg. in Halver.

Einen

Tauchsieder

auch gebraucht, **zu kaufen gesucht.**

Ein **Photoapparat** kann in Tausch gegeben werden.

Schriftl. Angeb. unt. **Sch.** an die Geschst. ds. Ztg. in Halver.

Es gibt keine Werbung, die besser ist, als die Zeitungsanzeige!

Ich stelle zum 1. April ds. Jrs. oder später ein:

2 Gesenkschmiede-Anlernlinge

1 kaufmännischen Lehrling

Einstellungsgenehmigung vom Arbeitsamt liegt vor. — Ferner stelle ich ab sofort

mehrere Frauen

für meine Pressferei und Fräserei

für volle und halbe Tage ein.

Gustav Schürfeld, Werkzeugfabrik u. Gesenkschmiede **Anschlag i. W.**

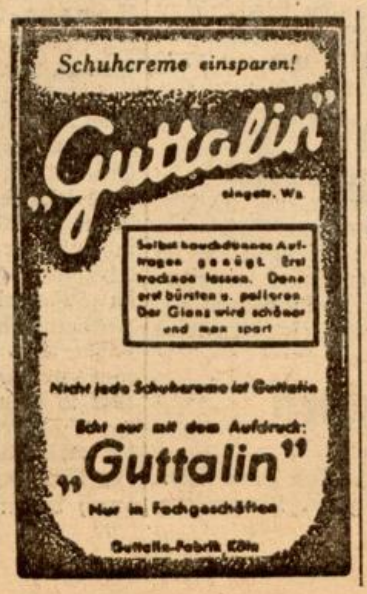
Fernruf: Halver Nr. 416.

Zum 1. oder 15. April 43 stelle ich ein:

1 Werkzeugmacher-Lehrling

Gründliche Ausbildung ist gewährleistet.

Peter Gessinghaus,
Schrauben- und Mutternfabrik,
Dahlerbrück i. Westf.



Typutz

für die Schreibmaschine

reinigt und nimmt den Schmutz gänzlich fort /

Benzin und Bürste dagegen lösen denselben

nur RM. 1.—

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver

Erhielt eine große Auswahl **schwere Oldenburger**



Läufer

Alex Schmale, Halver
Telefon 443